

EIN MAGAZIN DER HOFMEISTER GRUPPE

netzwerk

AUSGABE_1_2009

Ungebremster Elan für
IFE/Knorr-Bremse

Großprojekt in Rekordzeit

Spiegel der Seele

Fertiger Zubau für Glasfassadenspezialist

Projekte, die bewegen

Baufortschritte und Umzugsvorfreude

Venedig, die Königin der Adria

Eine bautechnische Meisterleistung



Auf zu neuen Ufern.

Der erste Teil dieses Jahres war in der Hofmeister-Gruppe von ganz besonderer Geschäftigkeit geprägt. Galt es doch, mehrere unserer Großprojekte termingerecht fertig zu stellen. Zahlreiche Eröffnungsfeiern in den letzten Monaten zeugen vom Erfolg unserer Arbeit. Das Ergebnis sind Gebäude, die nicht nur attraktiv aussehen, sondern sich auch durch außerordentliches bauliches Know-how und enorm rasche Realisierung auszeichnen. Wir sind stolz auf das Geschaffte und freuen uns auf die bevorstehende Übergabe weiterer repräsentativer Projekte.

Ein großer Schritt steht uns demnächst selbst bevor. Wir verlegen unseren Hauptstandort von Linz nach St. Florian. Am dortigen Pummerinfeld – in unmittelbarer Nachbarschaft zum Technologiezentrum – errichten wir einen Neubau, der uns viel Raum zur Weiterentwicklung unserer Unternehmen verschafft. Der Umzug erfolgt Ende August. Mehr über unser neues Büro und aktuelle Projekte erfahren Sie/erfahren ihr auf den folgenden Seiten unseres „netzwerks“.

Wir freuen uns auf das neue Umfeld in St. Florian und eine weitere produktive Zusammenarbeit mit unseren Partnern.

Hermann Hofmeister

Inhalt

PROJEKTE, DIE BEWEGEN

3

2009 – geprägt von Baufortschritten und Umzugsvorfreude



WEGBEREITER MIT NEUEM WERK IM MÜHLVIERTEL

6

Greiner Bio-One eröffnete in Rainbach

8

NEUER NACHBAR FÜR DIE HOFMEISTER-GRUPPE

IP-Dienstleister AP GmbH Österreich

10

MIT VOLLEN SEGELN QUER DURCH DEN GEMÜSEGARTEN

Interview mit Kornelia Feichtinger

12

UNGEBREMSTER ELAN FÜR IFE/KNORR-BREMSE

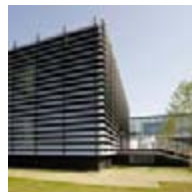
Hofmeister-Gruppe setzte Großprojekt TCI in Rekordzeit um



GEWUSST WIE AM BAU

16

Mit Strategien zu außergewöhnlichen Leistungen



18

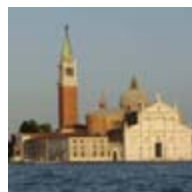
EIN SPIEGEL DER „SEELE“

Fertiger Zubau für Glasfassadenspezialist Seele Austria

SEELE VERWIRKLICHT VISIONEN

20

Was hinter der gläsernen Fassade steckt



22

VENEDIG - STADT AUF DEM WASSER

La Serenissima und die Königin der Adria

IMPRESSUM

MEDIENINHABER, HERAUSGEBER UND VERLEGER:

Hofmeister GF GmbH, Gilmstr. 23, A 4020 Linz

REDAKTION UND GESTALTUNG: Hofmeister Multimedia, Gilmstr. 23, A 4020 Linz

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: Hofmeister GF GmbH, Gilmstr. 23, 4020 Linz

Titelbild: Die Natur ist für uns nicht nur mit ihrer farblichen Vielfalt sondern auch in statischer Hinsicht ein Vorbild, wie hier mit moosgrün und Ästen als räumlichen Tragwerken.

editorial



Neue T.T.I. Konzernzentrale am Pummerinfeld

Projekte, die bewegen

2009 – geprägt von Baufortschritten und Umzugsvorfreude

Es bewegt sich was in der Hofmeister-Gruppe. Zahlreiche große Projekte konnten im bisherigen Jahr erfolgreich beendet werden oder stehen kurz vor der Fertigstellung. Besonders stolz sind wir auf den Fortschritt an unserem neuen Bürogebäude in St. Florian, das wir voraussichtlich Ende August beziehen können.

Das heurige Jahr wird in der Hofmeister-Gruppe durch eine große Reihe an Fertigstellungen von Projekten, die 2008 gestartet sind, bestimmt:

- ▶ der im Mai eröffnete Zubau für die Seele GmbH in Schörfling (siehe dazu auch der Bericht auf Seite 18)
- ▶ das Technologiezentrum von IFE Doors (Division der Knorr-Bremse GmbH) in Kematen/Ybbs (siehe auch Seite 12)
- ▶ die Sanierungsarbeiten am Schloss Luberegg (Niederösterreich)
- ▶ der Bau der T.T.I. Konzernzentrale (Fertigstellung: Juni) und des neuen Firmengebäudes der Hofmeister-Gruppe auf dem St. Florianer Pummerinfeld
- ▶ die Weiterführung der Bauarbeiten für Greiner Bio-One in Rainbach mit der Errichtung des Laborgebäudes

Weitere Arbeiten sind unter anderen in Micheldorf in Gang, wo die Hofmeister-Gruppe einen Bauernhof umbaut und saniert und einen Sportstättenausbau entwickelt. In Linz werden Wohnbauten realisiert.



3D-Visualisierung des Pummerinfeldes mit Hofmeister-Gebäude rechts

St. Florian: Neues Zuhause für unsere Ideen

Die Bauarbeiten an unserem neuen Firmengebäude schreiten tüchtig voran. Eine der größten bisherigen Herausforderungen bildete – neben dem vergangenen strengen Winter – die schlechte Bodenqualität vor Ort. Unabhängig davon geht der Bau plangemäß vonstatten und wird noch Ende August bezugsfertig sein. Am 23. April wurde gefeiert. Gemeinsam mit den künftigen Nachbarn, T.T.I. und AP Automation + Productivity, sowie Vertretern zahlreicher ausführender Firmen trafen sich die Mitarbeiter der Hofmeister-Gruppe zur Gleichfeier. Eine gemeinsame Besichtigung des neuen Zuhauses erfolgte Mitte Juni. Dabei konnte sich jeder ein deutliches Bild von seinem künftigen Arbeitsplatz machen – der für die meisten deutlich mehr Raum, Ruhe und Lebensqualität erwarten lässt. 860 m² Platz warten im neuen Gebäude darauf, produktiv genutzt zu werden. Die Hofmeister-Gruppe siedelt sich im Erdgeschoß an, von wo aus mehrere Terrassen in den begrünten Außenbereich führen werden. Großzügige Gemeinschaftsräume, mehrere Besprechungszimmer, ausreichend Platz für Ablage und das – nebenan liegende – Parkdeck sind nur einige der erfreulichen Verbesserungen gegenüber dem bisherigen Büro. Das gesamte Gebäude wird nicht allein von der Hofmeister-Gruppe genutzt. Im 2. Stockwerk siedelt sich der IT-Dienstleister AP Österreich an, der auf Seite 8/9 dieser Ausgabe näher vorgestellt wird. Für das 1. Stockwerk wird noch nach Mietern gesucht.

Erwartungen an den neuen Arbeitsplatz in St. Florian

Vorteile vom neuen Standort erwarten sich so gut wie alle Bereiche der Hofmeister-Gruppe. Eine deutliche Arbeitserleichterung soll vor allem für das Sekretariat erreicht werden, das im derzeitigen Büro in Linz unter sehr beengten Räumlichkeiten leidet. Auf wenigen Quadratmetern müssen gleichzeitig Besuche empfangen, Telefonate gemanagt, Schriftverkehr und unzählige administrative Tätigkeiten erledigt werden. Gleichzeitig ist der kleine Raum „Durchhaus“ auf dem Weg zu einzelnen

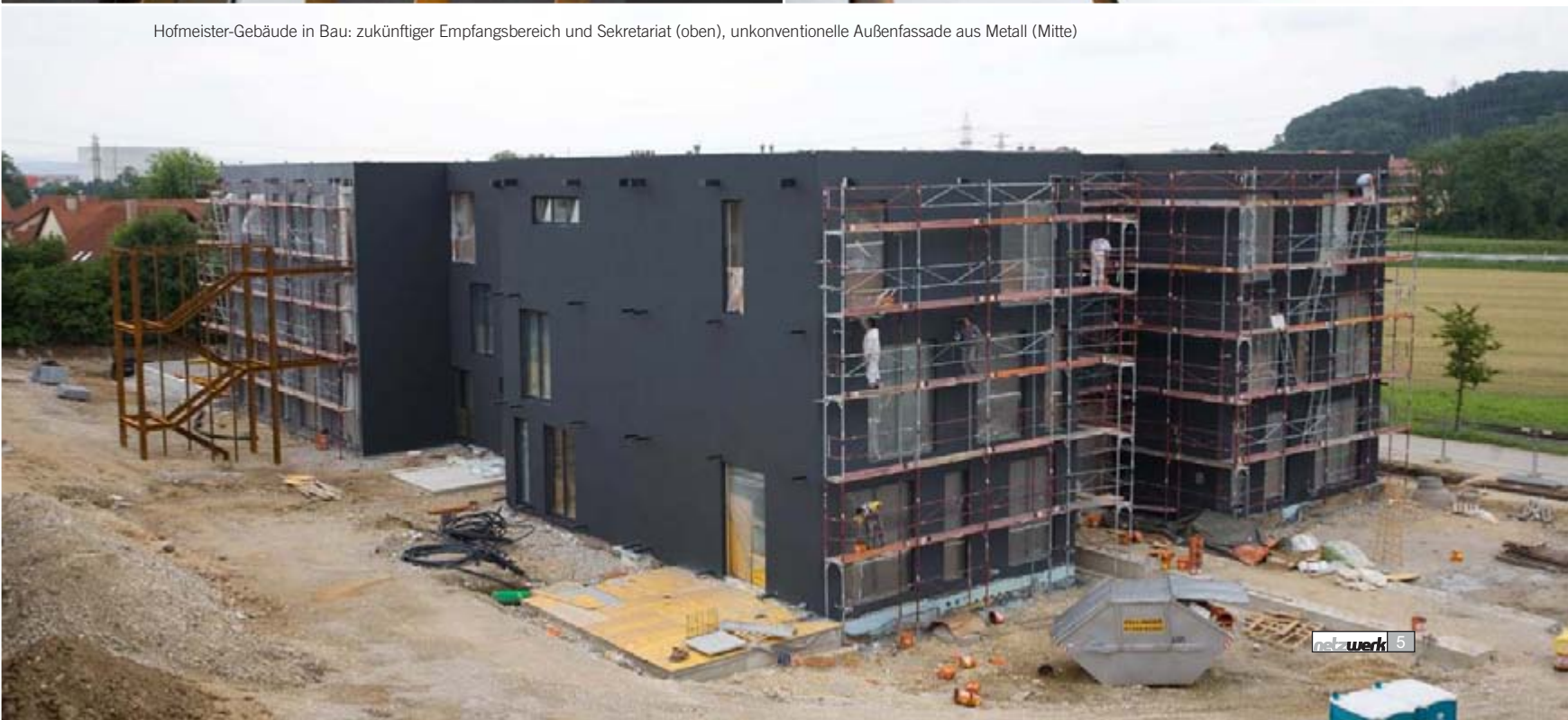
Büros und Besprechungsraum sowie Treffpunkt von Kollegen, die sich für Außentermine abmelden oder ihr Postfach checken. Erschwerend auch die äußeren Einflüsse des belebten Linzer Franckviertels: Lärm, Schmutz, Verkehr. Die persönlichen Erwartungen der Kolleginnen an den neuen Arbeitsplatz lauten daher: „Mehr Platz und eine bessere Lage außerhalb des Franckviertels“, so Melanie Gilhofer. Ähnlich die Ansprüche von Silvia Weber: „Mehr Platz – nicht für uns persönlich, sondern für unser Zubehör.“ Ablage, Firmenpapiere, Baustellen-Schlussdokumentationen, Büromaterial und Druckerzubehör müssen derzeit zwischen Sekretariat und anderen Räumen aufgeteilt werden. Auch mehr Ruhe, um Telefonate konzentriert abwickeln zu können, wäre gewünscht. Ein weiterer wichtiger Punkt auf der Liste: bessere Entlüftung. Vor allem an heißen Tagen ist die Luft in diesem Teil des Büros sehr drückend.



Gleichfeier Hofmeister-Gebäude Pummerinfeld



Hofmeister-Gebäude in Bau: zukünftiger Empfangsbereich und Sekretariat (oben), unkonventionelle Außenfassade aus Metall (Mitte)



Wegbereiter mit neuem Werk im Mühlviertel

Greiner Bio-One eröffnete in Rainbach

Ein Vorzeigeprojekt der Hofmeister-Gruppe öffnete Anfang Juli offiziell seine Pforten: Greiner Bio-One feierte die Einweihung des neuen Standorts in Rainbach mit einem gelungenen Festakt. Der Produktionsstart war bereits im März erfolgt. Für die Hofmeister-Gruppe ein großer Moment – handelt es sich doch auch hier um ein visionäres Projekt, das in überdurchschnittlich rascher Bauzeit verwirklicht wurde.

Mit Hausherr Ing. Franz Konrad (Bio-One-Geschäftsführer) und Greiner-Vorstand Dr. Axel Greiner freuten sich zahlreiche Gäste über das neue Werk und nutzten die Gelegenheit zu einer Führung. Bei Musik und kulinarischen Schmankerln wurde im Festzelt ausgiebig gefeiert. Landeshauptmann Josef Pühringer und Wirtschaftslandesrat Viktor Sigl hoben Greiner Bio-One als wirtschaftlich starkes und zugkräftiges Unternehmen hervor. Außer Frage stand für alle Festgäste die deutliche Aufwertung des nördlichen Oberösterreichs: Die Arbeit kommt zum Menschen statt ihn zu sich fahren zu lassen, spielte man auf den bisher hohen Anteil an Auspendlern in der Region an. Bis zu 300 Mitarbeiter sind mittelfristig in Rainbach geplant. Über die Zusammenarbeit mit der Hofmeister-Gruppe und die baulichen Herausforderungen berichtete netzwerk bereits in den Ausgaben 2 und 3/2008.

V.l.n.r.: Bgm. Fritz Stockinger, LR KR Viktor Sigl, Greiner Bio-One-Geschäftsführer Ing. Franz Konrad, LH Dr. Josef Pühringer, Greiner-Vorstand Dr. Axel Greiner, Ing. Hermann Hofmeister





Moderator Klaus Obereder im Gespräch mit Dr. Axel Greiner und Ing. Franz Konrad, TMG-Projektmanagerin Mag. Anke Merkl (unten links) und Renate Konrad (unten rechts)



Neuer Nachbar für die Hofmeister-Gruppe: IT-Dienstleister AP GmbH Österreich

Gemeinsam statt einsam. Das gilt auch für die Hofmeister-Gruppe am neuen Firmenstandort. Mit dabei im Gebäude am Pummerinfeld: der IT-Dienstleister AP, der das 2. Stockwerk beziehen wird. netzwerk wollte genauer wissen, womit sich der künftige Firmennachbar beschäftigt und sprach mit AP-Marketing- und Vertriebschef Hannes Ecker.

AP Österreich ist eine hundertprozentige Tochter der AP Automation + Productivity AG mit Sitz in Karlsruhe und Mitglied der Asseco-Gruppe, dem sechstgrößten IT-Unternehmen Europas. Österreich-Geschäftsführer Markus Haller ist gleichzeitig Vorstandsvorsitzender der AP AG. Von den insgesamt 350 Beschäftigten im gesamten deutschsprachigen Raum sind derzeit 25 am österreichischen Standort tätig. Sie sollen nicht die Einzigen bleiben. In Folge der erfreulichen Expansion des Unternehmens geht Hannes Ecker von einer baldigen Erhöhung des Mitarbeiterstandes auf 35, möglicherweise sogar 40 aus. Derzeit ist das Unternehmen noch im benachbarten TIZ St. Florian untergebracht, wo der Platz infolge des stetigen Wachstums knapp wurde und die Mitarbeiter auf zwei Ebenen verteilt arbeiten. Vom neuen Büro erwartet man sich nicht nur mehr Raum, sondern auch erleichterte Kommunikation durch das Zusammenrücken auf ein gemeinsames Stockwerk. Weiterem personellen Zuwachs sind damit vorerst keine Grenzen gesetzt. Auch die Qualität von Schulungen soll dank des neuen Schulungsraumes zusätzlich erhöht werden.

Erfolgreich mit ERP-Systemen

AP entwickelt ERP-Systeme und verkauft die damit verbundenen Dienstleistungen. Der Begriff, der sich hinter dieser Abkürzung verbirgt, lautet „Enterprise Resource Planning“: die Planung eines möglichst effizienten Einsatzes unternehmerischer Ressourcen – vom Personal über Anlagen/Maschinen/Geräte bis hin zu Energie und Kapital. ERP-Systeme sind Anwendungssoftware zur Unterstützung dieser Ressourcenplanung. Als solche müssen sie sämtliche Geschäftsprozesse eines Unternehmens abbilden: von der Arbeits- und Maschinenplanung, Stücklistenverwaltung bis hin zu Verpackung, Transport/Logistik. Vereinfacht gesagt, zeigen ERP-Systeme auf, welche Einzelaktionen in einem Arbeitsprozess erledigt sind und lösen die jeweils nächste Aktion aus. „Alles, was im Unternehmen passiert, soll für den jeweiligen Nutzer dargestellt werden“, beschreibt Hannes Ecker, „nach Starten des Programms sieht er auf einen Blick, was bei einem Auftrag als nächstes zu erledigen ist, bereits von der Akquise weg.“ Das Besondere am ERP-Programm von AP: Man könne es sich ein bisschen wie Surfen im Internet vorstellen. Es läuft im Internet Explorer und ist daher sehr einfach zum Installieren.



Markus Haller, Geschäftsführer der AP Österreich GmbH und
Vorstandsvorsitzender der AP AG

Dienstleistungen rund um die Software

Wie individuell muss nun so ein Software-Paket programmiert werden? „Eine große Anzahl an Prozessen ist in jeder Firma vorhanden, so müssen zum Beispiel überall Angebote gelegt oder Rechnungen geschrieben werden. Mit unserem Grundpaket können wir somit ca. 85 Prozent des Bedarfs von Unternehmen abdecken“, sagt Ecker, „die restlichen 15 Prozent an Unternehmensprozessen sind von Firma zu Firma individuell. An diese muss das Programm flexibel angepasst werden.“ Individuelle Kundenbetreuung ist daher wesentlicher Bestandteil der Unternehmensphilosophie: „Wir fahren zum Kunden, nehmen die dortigen Prozesse unter die Lupe und schauen, wie wir die Software so anpassen können, dass sie perfekt zum Unternehmen passt.“ Durchaus wird dabei auch beraten, wie einzelne Arbeitsschritte anders gestaltet und beschleunigt werden könnten. Die Einführung eines ERP-Systems in einem Unternehmen erfordert Umdenken bei allen Beteiligten und einen umfangreichen Lernprozess. Um diesen das nötige Rüstzeug auf den Weg zu geben, veranstaltet AP Schulungen. Dabei werden so genannte Key-User aus jeder Abteilung eines Unternehmens im Umgang mit dem neuen Programm geschult. Sie geben ihr neu erworbenes Wissen dann an die Kollegen weiter.

Der Faktor Zeit

Zusammengefasst lässt sich das Leistungsprofil von AP als dreistufiger Prozess veranschaulichen:

Stufe 1: Analyse der Prozesse des Kunden

Stufe 2: Flexible Anpassung des Programms an den jeweiligen Kunden

Stufe 3: Programmtest, Einschulung der Mitarbeiter und Nutzung
Dass dies alles seine Zeit benötigt, liegt auf der Hand. Zwischen vier Monaten bis zu einem Jahr beträgt die Dauer der Umstellung – vom Erstkontakt mit dem Kunden, bis zu dem Zeitpunkt, wo aktiv mit der Software gearbeitet wird. Nicht zuletzt ist zu berücksichtigen, dass „die Einführung eines ERP-Systems tief in ein Unternehmen eingreift und langjährig verinnerlichte Arbeitsschritte ändert“, so Hannes Ecker. Doch: „Langfristig bedeutet es eine Verbesserung für ein Unternehmen“. Davon überzeugen konnten sich bereits zahlreiche Kunden.

Mehr als nur Mittelmaß für den Mittelstand

Der Fokus von AP liegt auf Handel und Einzelfertigung. „Unsere Zielgruppe ist der Mittelstand und der gehobene Mittelstand. Das fängt an bei 20 bis 30 Nutzern bis zu 500.“ Der Kunde Maschinenring weist sogar 800 Nutzer auf. AP bietet allerdings auch Pakete für nur 3 bis 4 Benutzer. Ein Auszug aus der Kundenliste: Steyr Motors (Schiffsmotoren), Fassaden Thalbauer, der Salzburger Elektrogroßhändler Gebrüder Limmert, Voith Paper Rolls aus Oberweis/Laakirchen (Walzen-Spezialist für Papierindustrie), der Kärntner Heizungsbauer KWB (Biomasse-Heizungen) und – wie oben erwähnt – der Maschinenring Österreich.

Auf gute Nachbarschaft

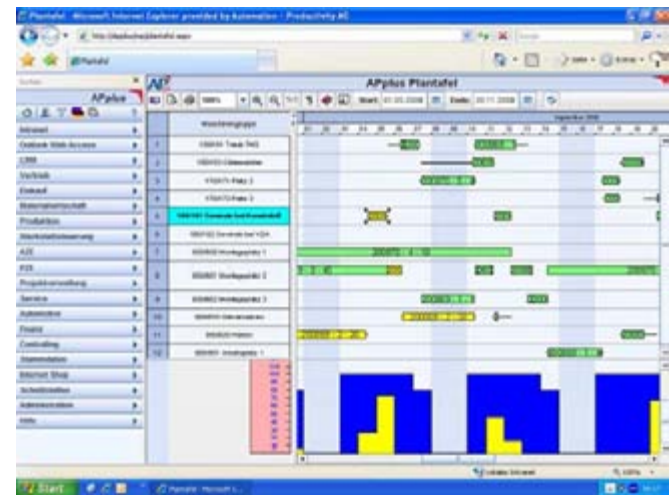
Der Nachbarschaft mit der Hofmeister-Gruppe wird seitens AP sehr positiv entgegen geblickt. „Die Chemie stimmt“, meint Hannes Ecker. Unternehmen und Mitarbeiter werden als sehr professionell erlebt, ohne abgehoben zu sein. Die Kommunikation funktioniert ausgesprochen gut: „Wenn man etwas braucht, erreicht man seine Ansprechpartner

auch.“ Es werde bodenständig gedacht und rasch und ohne übermäßige Bürokratie angepackt. Eine Philosophie, die jener von AP ähnlich sei: „Auch bei uns findet man stets ein offenes Ohr und die Arbeit wird umgehend erledigt, nicht abgewälzt.“

Die Hofmeister-Gruppe freut sich auf ein erfolgreiches Miteinander mit AP in St. Florian.



Ein Blick ins ERP-Programm APplus



Plantafel im Programm



Mit vollen Segeln quer durch den Gemüsegarten

Interview mit Kornelia Feichtinger

Auf einer kleinen Landwirtschaft im Eferdinger Becken aufgewachsen, wusste Kornelia Feichtinger (48) schon früh, was sie werden wollte: Bäuerin. Heute ist sie in der Hofmeister-Gruppe zwar für Rechnungswesen und Controlling verantwortlich, die Liebe zur Natur ist ihr aber geblieben. Und so gehört privat ihre Leidenschaft dem Garten und allem, was darin grünt und blüht. Wenn sie nicht gerade beim Segeln die Meere unsicher macht.

netzwerk: Jeder Mensch hat so seine Eigenheiten. Sie auch? Was ist es bei Ihnen?

Kornelia Feichtinger: Ich bin sehr geduldig, mich bringt nichts so schnell aus der Ruhe. Eigentlich bin ich auch ein fröhlicher Typ, immer gut aufgelegt. Es gibt schon Dinge, über die ich mich mal ärgere, aber nie lang.

netzwerk: In den Kurzfragen (siehe Infokasten) erwähnen Sie Ihren Garten. Wahrscheinlich haben Sie dann auch ein Haus. Wer sind die Menschen, die dort an Ihrer Seite leben?

Kornelia Feichtinger: Ich bin seit 23 Jahren verheiratet. Meinen Mann – er ist als Organisationsprogrammierer in der EDV tätig – kenne ich schon seit 30 Jahren. Wir leben seit 15 Jahren in unserem Haus in Niederneukirchen. Zuvor haben wir in Linz gewohnt. Unsere beiden Töchter sind 23 und 19 Jahre alt. Nur Lisa, unsere Jüngere, wohnt noch bei uns. Im August verlässt sie uns für ein Jahr, um in West Virginia (USA) als Au-Pair-Mädchen zu arbeiten. Da sie später die Fachhochschule in Steyr besuchen möchte, wird sie aber wohl noch einige Jahre bei uns logieren. Sarah, unsere ältere Tochter, arbeitet in einer Bank. Zur Familie gehört auch unser roter Hauskater Willi.

Steckbrief:

Geburtsdatum: 26. Juli 1961
Geburtsort: Eferding
Wohnort: Niederneukirchen
Augenfarbe: blau-grau
Haarfarbe: blond
Sternzeichen: Löwe

netzwerk: Was tun Sie in Ihrer Freizeit?

Kornelia Feichtinger: Mein Mann und ich sind leidenschaftliche Segler und verbringen so gut wie alle Urlaube auf dem Meer: in Kroatien oder Griechenland. Auch mit meinen Freundinnen mache ich mich immer wieder zu reinen Frauentörns auf. Die Segelleidenschaft haben wir unseren Kindern vererbt, vor allem der Jüngeren. Wir haben die zwei schon früh auf unsere Fahrten mitgenommen. Auch in den letzten Jahren haben sie uns – zusammen mit ihren Freunden – begleitet. Meine Devise war immer: Man muss Kinder loslassen, damit sie zurückkommen. Das hat sich bewährt. Und so ist es heuer das erste Mal, dass ich mit meinem Mann allein segeln werde.

netzwerk: Wohin stechen Sie diesmal in See?

Kornelia Feichtinger: Griechenland. Wir fahren von Kos weg und segeln zwischen den Dodekanischen Inseln. Ein früherer Arbeitskollege hat übrigens einmal gesagt: „Segeln ist die teuerste Art, unbequem zu reisen.“

netzwerk: Wo wir beim „unbequemen Reisen“ sind, wie steht's dann mit Campen?

Kornelia Feichtinger: Auch das haben wir ausprobiert. Früher waren wir gerne mit dem Campingbus unterwegs.

netzwerk: Wie bequem oder unbequem sind Ihre übrigen Hobbys? Gehört der Garten dazu?

Kornelia Feichtinger: Ja. Gartenarbeit hat mir immer schon Freude gemacht, ist mir quasi in die Wiege gelegt worden. Für mich ist der

Auf den Punkt gebracht

Mein Wunschberuf als Kind:	Bäuerin
Diese Musik höre ich gern:	Pink Floyd
Mein Wunschreiseziel:	Mauritius
Diese/n Promi würde ich gern treffen:	Erika Pluhar
Davon kriege ich nie genug:	vom Gitterkuchen meiner Oma
Hier bin ich am liebsten:	in meinem Garten



Garten einfach Entspannung. Das geht soweit, dass ich oft schon um 6 Uhr in der Früh draußen bin – natürlich nur am Wochenende. Ich konzentriere mich weniger aufs Anbauen – habe zwar ein bisschen Gemüse, Salat und auch einen Nussbaum – sondern auf Sträucher und Blumen. Meine große Leidenschaft gehört meinen englischen Rosen. Ich experimentiere sehr gern herum, probiere Neues aus, auch bei der Pflege. Ein Traum von mir wäre einmal eine Gartenreise nach England. Außerdem betreibe ich seit Jahren Yoga – regelmäßig in einer Gruppe. Das gibt mir viel Ausgeglichenheit. Auch die Körperhaltung profitiert davon, nachdem ich nicht die sanfte Form von Yoga, sondern das körperbetonte Hatha-Yoga betreibe.

netzwerk: Vom Privaten zum Beruflichen: Wie lange sind Sie schon im Unternehmen und was haben Sie zuvor gemacht?

Kornelia Feichtinger: Ich habe hier im August 2006 begonnen. Zuvor war ich 9 Jahre im Landeskiverband Oberösterreich tätig und früher ebenfalls schon einmal in einem Bauunternehmen. 10 Jahre war ich bei meinen Kindern daheim. Die kaufmännische Lehre habe ich bei Coca Cola absolviert und dazu die Buchhalterprüfung gemacht.

netzwerk: Was sind Ihre persönlichen Pläne und Vorsätze für die nächsten Monate?

Kornelia Feichtinger: Auch wenn meine Töchter schon erwachsen sind – jetzt wo die Jüngere bald ausgeflogen ist, wird sich daheim einiges ändern und mehr Zeit für mich selbst bleiben. Für mein Jahr ohne Kind habe ich mir daher vorgenommen, mehr Augenmerk auf mich und meine Gesundheit zu legen. Ich laufe ja sehr gern und fahre Ski. Das werde ich nun noch häufiger tun können. Außerdem planen wir natürlich eine Reise in die USA, um unsere Lisa zu besuchen.

Ungebremster Elan für IFE/Knorr-Bremse

Hofmeister-Gruppe setzte Großprojekt TCI in Rekordzeit um

Keine Spur von „Nomen est Omen“. Denn gebremst war die Hofmeister-Gruppe für die Division IFE der internationalen Knorr-Bremse-Gruppe gar nicht unterwegs.

Ganz im Gegenteil: Die Realisierung des zweigeschoßigen Technologiecenters (TCI) in Kematen/Ybbs ging im Eiltempo über die Bühne.

Von September 2008 bis zum Bezug im heurigen April liefen die Arbeiten auf Hochtouren. Im fertigen Gebäude vereint IFE Doorsystems die Bereiche Forschung, Entwicklung und Prototypenbau. Volle Transparenz zwischen Büroarbeitsplätzen, Produktion und Testständen war daher eine der wichtigsten architektonischen und baulichen Anforderungen. Ergebnis ist ein komplett verglaster Innenhof als Produktionshalle mit rundum angeordneten Büroräumlichkeiten. 245 Mitarbeiter können sich auf diese Weise ständig gegenseitig erleben – die Wege sind kurz gehalten, die interne Kommunikation wird erleichtert. Die Bau- und Detailplanung stammt vom Steyrer Architekturbüro Schmid+Leitner, das erfolgreich aus einem Architektenwettbewerb hervorgegangen ist.

DAS TÜPFCHEN AUF DEM „i“

Nur eines fehlt noch: Die Metallgewebefassade, die dem Gebäude sein endgültiges charakteristisches Gesicht verleihen wird. Die letzten Arbeiten dazu finden im Herbst 2009 statt. Neben dem optischen Effekt wird die Fassade durch den Sonnenschutz auch energetische Vorteile bringen. **netzwerk** berichtet in der nächsten Ausgabe über die Fertigstellung. Die deutsche Knorr-Bremse-Gruppe ist weltweiter Markt- und Technologieführer bei Bremssystemen für Schienen- und Nutzfahrzeuge. Sitz in Österreich ist in Mödling. Die Division IFE Automatic Door Systems mit ihrem neuen Sitz in Kematen ist Komplettanbieter für automatische Türsysteme für Schienenfahrzeuge. Ihr bisheriger Standort in Waidhofen an der Ybbs wurde aufgelassen.

SCHNELL KOMBINIERT, RASCH GEBAUT

netzwerk im Gespräch mit Christian Dietachmair, Projektleitung Bauabwicklung:

netzwerk: Baubeginn im September, Bezug im April – ein Zeithorizont, der für ein Projekt dieser Dimension rekordverdächtig scheint. Wie schafft man das?

Christian Dietachmair: Wichtig ist, dass schon im Vorfeld eine Struktur da ist. Für so eine kurze Bauzeit muss ein Projekt von Anfang an rundum stehen und gut durchstrukturiert sein. Außerdem muss man selbst davon überzeugt sein, dass es funktioniert. Wichtig ist auch eine entsprechende Auswahl der Subfirmen. Sie müssen mit enormem Zeitdruck umgehen können und zu entsprechender Arbeitsvorbereitung und Personaleinsatz imstande sein. Danach folgt die Aufstellung eines Terminplans, der sich wie ein roter Faden durch das Projekt zieht und sich nicht verändern darf. Auf Schwierigkeiten und eventuell drohende

Terminverzögerungen muss sofort mit entsprechenden Schritten reagiert werden.

netzwerk: Welche außerordentlichen Maßnahmen mussten Sie bei diesem Projekt setzen?

Christian Dietachmair: Die Witterung hat uns sehr zu schaffen gemacht und wir mussten kurzfristig eine Bauheizung installieren, um zeitgerecht weiterarbeiten zu können. Ein anderes Beispiel: Der große Innenhof des Gebäudes ist mit einem Folienkissendach überdeckt, dessen Herstellung eigentlich nur bei Schönwetter möglich ist, da es dabei nicht zu kalt und nass sein darf. Nachdem es bei uns aber gerade November/Dezember war, haben wir ein großes Bierzelt als provisorisches Überdach genommen.

netzwerk: Wie geht man mit dem Druck um?

Christian Dietachmair: Grundsätzlich war der knappe Fertigstellungstermin von vornherein bekannt, aber natürlich ist das auch in sozialer Hinsicht eine Herausforderung. Einerseits wird der Druck zwar an die Partnerfirmen und die Ausführenden vor Ort weitergegeben, andererseits müssen genau diese motiviert werden. Denn der zeitliche Druck und viele Dinge, die in Verbindung damit notwendig werden wie Samstagsarbeit oder Verzicht auf Weihnachtsurlaub, begünstigen auch Konflikte. Der soziale Faktor muss daher bei einem Projekten wie diesem unbedingt mitberücksichtigt werden.

Hinweis: Näheres über Strategien in Bauprojekten und deren Vorteile, insbesondere für Vorhaben mit sehr kurzer Bauzeit, lesen Sie auf Seite 16.



„Bierzelt“ als provisorisches Überdach



Produktionshalle mit Glasdach

Viele positive Rückmeldungen zum Fortgang des Projektes gingen bei der Hofmeister-Gruppe seitens IFE und der am Bau beteiligten Partnerunternehmen ein. Hier ein Auszug:

„Am Sonntag bin ich die Baustelle im Detail abgegangen. Es ist beeindruckend, was in der kurzen Zeit passiert ist. Auch die Aufteilung ist schon zu erahnen und gefällt mir immer besser (...).“

(November 2008, Ing. Robert Öhler, Vorsitzender der Geschäftsführung Knorr-Bremse GmbH)

„Anlässlich der termingerechten Rohbaufertigstellung des Bauvorhabens TCI Kematen (am Donnerstag, 20. 11. 2008 wurde der letzte Deckenabschnitt betoniert, sogar etwas früher als vorgesehen) darf ich Ihnen (...) zu dieser beeindruckenden terminlichen und technischen Leistung, noch dazu unter Wahrung von entsprechenden Sicherheitsaspekten während des Bauablaufes, herzlich gratulieren.“

(November 2008, Prok. Franz Strasser, HABAU-Geschäftsbereichsleiter Hochbau West)

Das Projektteam

Hofmeister-Gruppe:

Gesamtleitung und Projektleitung Planung:

Prok. Ing. Ludwig Kepplinger

Projektleitung Bauabwicklung und örtliche

Herstellungsüberwachung:

Christian Dietachmair

Projektentwicklung, Vertragswesen und Recht:

Ing. Hermann Hofmeister

Kaufmännisches Projektcontrolling:

Eva Puchner

Knorr-Bremse GmbH Austria, Division IFE:

Geschäftsführung:

Ing. Robert Öhler, Dr. Stefan Haas

Projektleitung:

Ing. Mag. Dieter Körbisser

Consulting, Beratung und Projektcontrolling:

Peither AG, München:

Vorstand DI Martin Peither

Senior Consultant DI Ulrich Juchert

ENTSCHEIDUNGSTRÄGER AUS DEM PROJEKTEAM ÜBER DEN BAU

netzwerk sprach mit Geschäftsführung und Projektleitung der Knorr-Bremse GmbH sowie der projektbegleitenden Peither AG (Beratung/Consulting, Controlling) über ihre Eindrücke rund um die Entstehung des TCI:

Ing. Robert Öhler, Vorsitzender der Geschäftsführung Knorr-Bremse GmbH

netzwerk: Was waren Ihre Ziele, die Sie mit dem Bau des neuen Firmengebäudes in Kematen verfolgt haben? Sehen Sie diese Ziele erreicht – und wie zufrieden sind Sie?

Robert Öhler: Ziel war es, in diesem Gebäude größere Transparenz und verbesserte Kommunikation zu erreichen. Das sehen wir zu 100 Prozent erreicht. Es ist sogar besser geworden als gedacht. Die Zusammenarbeit war sehr kooperativ und zielorientiert. Es ist gelungen, mit möglichst minimalem Aufwand das Maximale zu erreichen, was auch eine der Zielvorgaben war.



Ing. Robert Öhler (li., Vorsitzender der Geschäftsführung Knorr-Bremse GmbH) und Dr. Stefan Haas (re., Geschäftsführer Knorr-Bremse GmbH, Leitung Division IFE Doorsystems)

Ing. Mag. Dieter Körbisser, Business Efficiency Manager und Projektleiter für das TCI, Knorr-Bremse GmbH

netzwerk: Der Bau eines solchen Gebäudes ist ein Projekt, wie man es nicht jeden Tag erlebt. Wie ist es Ihnen persönlich als Projektleiter damit gegangen – und wie ist das Gefühl jetzt zum Schluss?

Dieter Körbisser: Jetzt ist das Gefühl natürlich sehr gut, auch wenn es von Seiten des Facility Managements noch viel zu tun gibt. Aus meiner Sicht sind die Prinzipien des Baus sehr gut aufgegangen. Im alten Gebäude ist man eher verschachtelt gesessen. Im Neubau ist es – auch

durch die Anlehnung an einen „Mostviertler Vierkanter“ und das viele Glas – gelungen, mehr Transparenz zu schaffen, kurze Wege und direkte Kommunikation. Diese Prinzipien des Baus haben sich auch in der eigentlichen Projektarbeit wider-gespiegelt: kurze Wege, schnelle Entscheidungen, gegenseitiges Vertrauen... Ohne dieses Vertrauen kann man so ein Projekt nicht schaffen. Wichtig war mir ein guter Umgang mit dem Termindruck, der keinesfalls zu Lasten der Funktionalität des Baus gehen sollte. Natürlich war am Anfang auch eine gewisse Sorge da. Aber wenn man einen guten Partner für das Bauprojekt hat und die Unterstützung seitens Konzern und Geschäftsleitung gegeben ist, erübrigt sich das.



Ing. Mag. Dieter Körbisser

DI Martin Peither, Vorstand der Peither AG, München

Die Peither AG befasst sich mit dem gesamten Spektrum des Projektmanagements – von der Beratung über die Begleitung der Entwicklungs-, Planungs- und Umsetzungsphase bis hin zur Projektsteuerung bzw. Projektleitung. Für die Knorr-Bremse-Gruppe ist das Peither-Team weltweit tätig.

netzwerk: Sie unterstützen Ihre Kunden im Projektmanagement quer über den Globus. Dabei werden Sie viel mit anderen Unternehmen, u. a. auch aus dem Baugeschäft, zu tun haben. Wie haben Sie die Zusammenarbeit mit der Hofmeister-Gruppe erlebt?

Martin Peither: Hätte ich mehr solche Partner, wäre ich glücklicher und zufriedener. Für uns war der Bau in Kematen insofern ein positives Erlebnis, als wir bisher kein Projekt in einer solchen Geschwindigkeit durchbekommen haben. Wenn es Unstimmigkeiten gab, so sind diese bestimmt nicht an der Firma Hofmeister gelegen. Ich habe auch in Asien – in China – schon gebaut, aber so schnell und konstruktiv habe ich die Durchführung eines Bauprojektes noch selten erlebt. In Bezug auf die Menschen ist zu sagen, und zwar sowohl was Herrn Kepplinger, Herrn Dietachmair, Herrn Hofmeister und die vielen anderen Helferlein betrifft, dass es eine sehr gute Zusammenarbeit ist, die wirklich richtig Spaß macht. Und wenn es mal Ärger gibt, dann wird er schnell und unkompliziert aus dem Weg geräumt.



DI Martin Peither



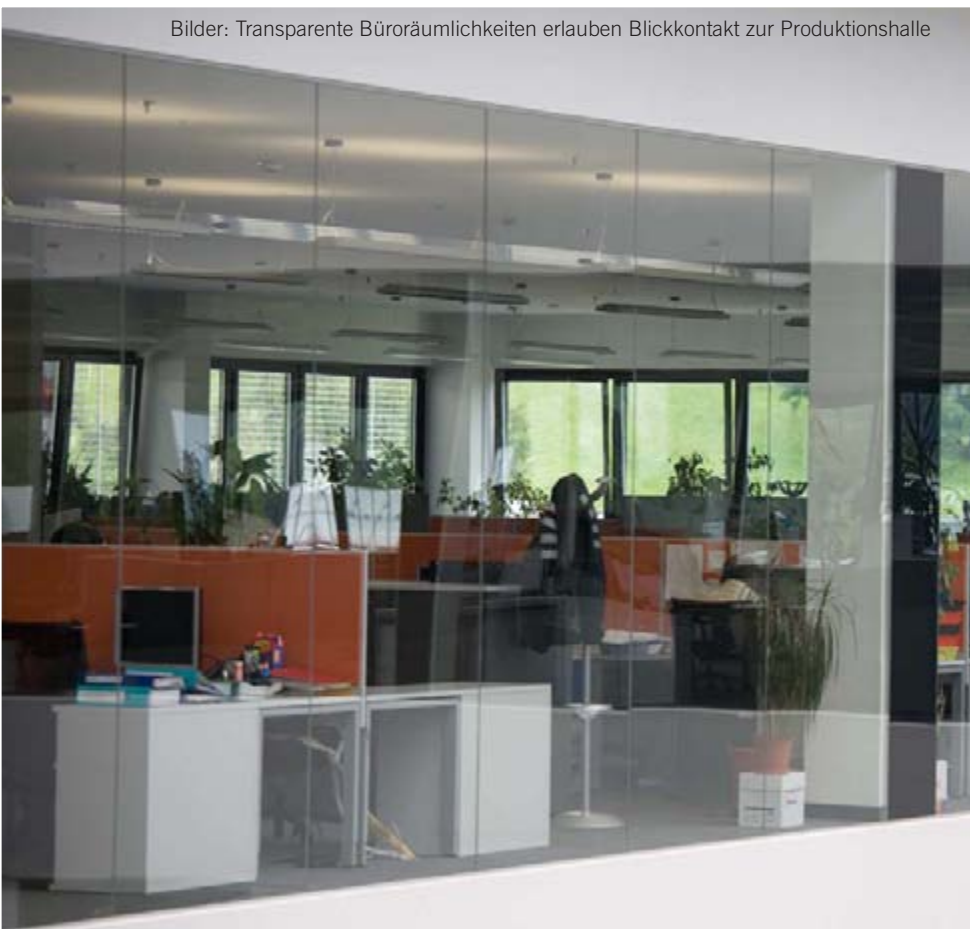
Das Projekt in Zahlen

10.000 m³ Erdbewegung (+ 3.500 m³ für Außenanlage)
 25.000 m² Gipskartonplatten für Wände u. Decken
 3.000 m² Betonbodenplatten
 200.000 kg Stahl

10.000 m² Asphalt
 4.300 m² Estrich
 3.000 m³ Beton (375 Mischwagen)
 65.000 Liter Heizöl

Einreichplanung: Ende Juli 2008
 Baubeginn: Anfang September 2008
 Bezug: April 2009 (Ostern)

Bilder: Transparente Büroräumlichkeiten erlauben Blickkontakt zur Produktionshalle



Gewusst wie am Bau

Mit Strategien zu außergewöhnlichen Leistungen

Die Tochter, die sich ein teures Handy wünscht. Der Sohn auf dem Fußballfeld. Casanova, der die Frauen schwach macht. Oder der Manager, der Umsatz- und Gewinnzahlen steigern will. Sie alle tun es: Strategien einsetzen. Natürlich auch wir im Baugeschäft. Eine Betrachtung von Strategien und ihrem Einfluss auf den Projektverlauf.

Wie eingangs schon angedeutet: Strategien finden immer dort statt, wo wir auf geplante Weise – längerfristig – bestimmte Ziele anstreben. Also eigentlich in allen Bereichen unseres Lebens, auch wenn wir uns dessen gar nicht immer so bewusst sind. Ursprünglich stammt das Wort „Strategie“ aus dem Griechischen und bezog sich auf die Kriegsführung. Heute treffen wir so gut wie überall auf Strategien – ob in der Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, beim Heer, im Sport, beim Spiel, sogar in der Psychologie.

Was bedeutet nun aber Strategie in einem Bauprojekt?

Die einfachste Baustrategie fängt damit an, einen Termin- und Kostenplan aufzustellen und das Bauen selbst unter mehr oder weniger Einflussnahme „passieren“ zu lassen. Ausgefeilte Strategien finden ihre Basis in der Form der Planung und der damit verbundenen Projekt- und Planänderungen. Auf weitere entscheidende Komponenten kommen wir nachfolgend zu sprechen.

Qualität braucht Strategie

Drei Eckpunkte gilt es im (Bau-)Projektmanagement stets zu verfolgen: Termine, Kosten und Qualität. Qualität betrifft in diesem Zusammenhang keine Detailqualität oder die Ausführung der Baustelle, sondern die Gesamtqualität eines Projektes. Sie ist ausschlaggebend für die Erreichung der übrigen Ziele und eine möglicherweise raschere Abwicklung bzw. Verkürzung der Ausführungstermine. Im Industriebau oder auch bei gewerblichen Projekten machen es Zyklen und Auftragslage oft notwendig, rasch zu reagieren, um einzelne Bestellungen abzuwickeln – vielfach in Verbindung mit neuen maschinellen Anlagen, die auch bauliche Maßnahmen erfordern. Umso wesentlicher ist es hier, Bauzeiten zu minimieren, um rascher in Produktion zu gehen. Knappe Termine brauchen aber auch besondere Strategien, damit das Projekt tatsächlich mängelfrei und produktionsbereit übergeben werden kann, inklusive entsprechender Bauteilqualität und eingehaltener Kostenziele (soweit diese als Planvorgaben vorliegen). Verschärfte Baubedingungen wie kurze Ausführungsfristen und der damit verbundene Leistungsdruck bergen gleichzeitig Konfliktpotenzial, das den Projekterfolg gefährdet: Zeitverschiebung, Mängel, verschiedene Ansichten, Qualitätsverschiedenheit usw. Um dies (und möglicherweise den Gang vor Gericht) rechtzeitig zu vermeiden, braucht es wiederum kluge Strategien.

Von Partnersuche und Preiskampf

Für uns in der Hofmeister-Gruppe ist Kundenzufriedenheit nach Fertigstellung und Übergabe eines Projekts nicht genug. Auch Planungs- und Bauphase sollen positives Ergebnis einer qualifizierten Zusammenarbeit darstellen, selbst wenn Zielvorgaben und äußere Rahmenbedingungen schwierig sind. Einer der wesentlichsten Ansätze unserer Strategie zur Abwicklung von Projekten unter Zeitdruck ist daher die vorausschauende Wahl der Planungs- und Ausführungspartner. Unabhängig von der Notwendigkeit, dass aufgrund vorhergehender Ausschreibungen der entsprechende Marktpreis festgesetzt wird, ist es nicht immer zielführend, den absoluten Billigstbieter mit der Ausführung eines Gewerks zu beauftragen. Bei einer hohen Preisdifferenz des günstigsten Anbieters im Verhältnis zu den übrigen ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass sich diese in einer weitaus geringeren Produkt- und Ausführungsqualität niederschlägt. Nachträge und Mehrkosten drohen. Riskant und quasi unrealisierbar sind daher Projekte, die die Summe der Billigstbieter als Kostenziel vorgeben. Streitigkeiten zwischen Auftraggeber und –nehmer sowie Mitgliedern der Projektgruppe sind neben Qualitätsproblemen in solchen Fällen vorprogrammiert.

Die Planung wichtig nehmen

Unsere Erfahrung zeigt: Der Erfolg eines Projekts wird in den ersten 20 Prozent der Gesamtrealisierungsphase (von der Entwicklung bis zur Bauübergabe) gesichert, also in der Planungsphase selbst. Gleichzeitig entstehen in dieser Zeit mindestens 80 Prozent der Fehler, die allerdings erst später – in der Ausführungsphase und sehr oft erst im Zeitraum der Professionistenleistungen – sichtbar werden. Technisch und finanziell ist es dann schwierig, die bereits vor Monaten entstandenen Mängel zu



beheben ohne den Kostenrahmen zu verlassen. Auseinandersetzungen, Beauftragung von Sachverständigen und Gerichtsverfahren drohen. Daher setzen wir schon in der Projektierung auf bedachte Partnerauswahl, beginnend beim Vermessungsingenieur und Bodengutachter über Architekten, Planung, Statik, Haustechnik, Elektrotechnikplanung, Projektmanagement der örtlichen Bauaufsicht bis hin zu Sonderfachingenieuren der Bereiche Logistik, Maschinen- und Verkehrswegebau.

Der Mensch zählt

Erfolgreiche Projektgruppen leben nicht nur von entsprechendem Fachwissen, sondern vor allem davon, dass sich die in Planung und Entwurf beteiligten Menschen nicht hinter E-Mails, Aktenvermerken und ÖNORMEN anstelle erbrachter und gelebter Handwerksarbeit verstecken. Ihr bloßes Beauftragen mit einem noch so juristisch gefinkelten Werkvertrag auf Basis der Gebührenordnungen und ÖNORMEN reicht nicht aus, um entsprechend hochwertige Projektziele zu verfolgen und zu erreichen. Diese auf Projektdauer zusammengeschweißten Menschen müssen sich verstehen, unterstützen und zusammenarbeiten. Nur ihr persönlicher Einsatz über den in Gebührenordnung und Normen beschriebenen Aufgabenbereich hinaus sichert den gewünschten Projekterfolg.

Die Ziele kennen

Sehr oft wird darauf los geplant und gebaut ohne die wirklichen Projekthintergründe und daraus formulierten Ziele des Auftraggebers zu kennen. Auch hier setzen wir in der Hofmeister-Gruppe auf gezielte Strategien. Damit erarbeiten unsere Mitarbeiter noch vor dem ersten Planungsstrich – über technische Vorgaben hinaus – die Grundlagen eines Projekts, bringen sie in das Planungsteam ein und verfolgen deren Einhaltung als oberstes Ziel. Die Erreichung von Normanforderungen ist meist nur eine Basis. Sie entspricht aber nicht unbedingt der Qualität, die – oft zum gleichen Preis – tatsächlich erzielt werden kann. Wirkliche Ausführungsqualität zeigt sich übrigens erst langfristig: nicht allein in der Mängelfreiheit bei der Übergabe (nicht gemeint sind offene Restarbeiten bei Baufertigstellung oder in der Gewährleistungszeit) sondern im Laufe der Jahre danach. Und zwar in der technischen Lebensdauer des Gebäudes, bei seiner (meist vernachlässigten) technischen Wartung und Instandhaltung sowie in der Leichtigkeit von Umbauten und Ergänzungen bzw. seiner Umnutzungsfähigkeit. Ein Ansatz, der vor allem bei großen Projekten leider oft nicht gesehen und verfolgt wird, wodurch es bei der in Österreich vorherrschenden Billigstbietervergabe zu hohen Qualitätsverlusten und Kostenvermehrungen kommen kann. Schade ist in diesem Zusammenhang, dass die technische Lebensdauer eines Gebäudes bei der Ermittlung seines Verkehrswerts zu wenig hervorgehoben wird. Die Bedeutung von Wartung und Instandhaltung für eine möglichst lange technische Lebensdauer wird meist nicht erkannt. Bei der Errichtung eines Neubaus sollten diese Bereiche verstärkt in den Planungsgedanken einfließen, sodass die Lebenszyklus-Kurve zu einer der Projektgrundlagen wird. Aus dieser Sichtweise ist der beste Anbieter nicht der billigste, sondern jener, der durch seine Ausführungsqualität dazu beiträgt, dass die Lebenszykluskosten eines Gebäudes niedrig sind. Die Errichtungskosten selbst sind dann in einem völlig anderen Licht zu sehen.



Ein Spiegel der „Seele“

Fertiger Zubau für Glasfassadenspezialist Seele Austria

Wenn ein Glasfassadenspezialist seinen Standort erweitert, erfordert das Einsatz aus ganzer „Seele“. Auch für die Hofmeister Generalplaner GmbH. Der 800 m² große Zubau von Seele Austria in Schörfling wurde am 25. Mai eröffnet und dokumentiert eindrucksvoll das Know-how des Fassadenbauers und aller am Projekt beteiligten Firmen.

Ein Bau, der den Spezialisten der Hofmeister Generalplaner – neben besonderer Geschwindigkeit – einiges an Wissen, Kreativität und Flexibilität abverlangte. War es für Seele Austria doch quasi Pflicht, das Gebäude auch als markante Referenz für sich zu nutzen. Dem gemäß wurde auf reduzierte Architektur mit einer auffallenden Hightech-Fassade gesetzt. Interessant ist die außen liegende bewegliche Beschattung, die nach Wetter und Sonnenstand verstellt wird und sehr angenehme klimatische Raumverhältnisse schafft. Hinter „einfach“ erscheinender Architektur verbirgt sich jedoch keineswegs einfache Arbeit. Das Schwierige an der reduzierten Bauart ist, dass bautechnisch viele schwierige Details gelöst werden müssen – damit das Ergebnis genauso einfach und reduziert wie beabsichtigt wirkt.

Notwendig wurde der Ausbau durch erfreuliches Wachstum der Seele Austria, gute Auftragsauslastung und stetiges Wachstum bei Personal- und Umsatzzahlen. Rund 40 neue Arbeitsplätze entstehen in Schörfling.

DER BAUABLAUF – BESONDERE HERAUSFORDERUNGEN UND ERFOLGE

Ein Bericht aus der Hofmeister Generalplaner GmbH

Herausfordernd, präzise, transparent, temporeich und spannend.... Mit diesen Stichwörtern lässt sich aus Sicht der Hofmeister Generalplaner das Projekt für Seele beschreiben. Zum zeitlichen Ablauf: Die Einreichplanung für den Zubau stellten wir Ende Mai/Juni 2008 fertig. Mitte Juli erfolgte die Baubewilligung. Bis Ende August war die Ausführungsplanung beendet, so dass im September der Spatenstich erfolgen konnte. Der knappe Fertigstellungsplan und der strenge Winter 2008/09 sorgten für schwierige Bedingungen vor Ort. Besonderer Respekt gilt daher den ausführenden Firmen und ihren Mitarbeitern: Sie waren bei jeder Temperatur und Witterung tätig. Unabhängig von der Schnelligkeit in der Ausführung lag die Messlatte hinsichtlich Qualität und Präzision überdurchschnittlich hoch. Ist Seele doch bekannt dafür, auch selbst überaus genaues Gewerk zu liefern. Eine besondere Herausforderung ergab sich dadurch, dass das Unternehmen die markante Glasfassade seines Gebäudes selbst einbrachte. Für uns bedeutete das: Zusammenarbeit mit einem Auftraggeber, der gleichzeitig auch als ausführende Firma tätig war. In der laufenden Kommunikation



Seele Austria in Schörfling mit dem neuen Zubau

zwischen diesen beiden Funktionen zu unterscheiden, erwies sich nicht immer als einfach.

Perfektes Teamwork

Erfolgreich verwirklichen lässt sich ein Projekt dieser Größenordnung innerhalb so kurzer Zeit nur durch volle Konzentration und sehr gute Abstimmung mit den Beteiligten. In regelmäßigen Besprechungen mit dem Bauherrn Gerhard Seele, Seele-Projektleiter Ing. Herbert Holzleitner, Architekt Rainer Lenz und dem Elektro- und Hausplaner TBBF (Technisches Büro Belfanti Füreder) konnten alle Fragen stets rasch geklärt werden. Sehr positiv in Erinnerung bleibt uns die Zusammenarbeit mit Herrn Lenz vom Stuttgarter Architektenbüro Kauffmann Theilig & Partner, das für Entwurf und Gebäudegestaltung verantwortlich zeichnete. Besonders hervorzuheben sind die Geduld, Schnelligkeit und Flexibilität aller an diesem Bau Beteiligten und ihr gemeinsamer Ehrgeiz, ein schönes Projekt zu realisieren.



Rasante Baufortschritte erfordern Know-how und eine perfekte Abstimmung aller Beteiligten

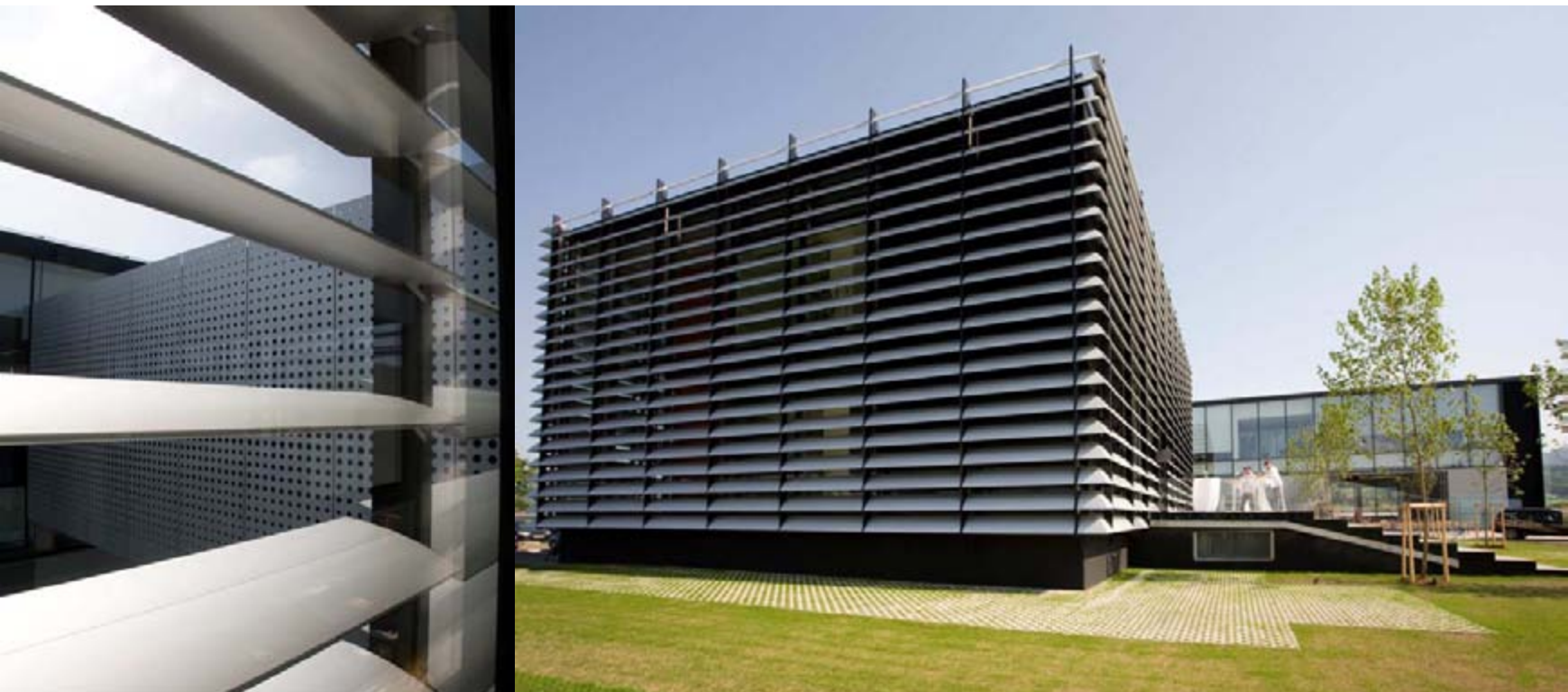


Das fertige Gebäude

Das entstandene Gebäude zeichnet sich durch Ausgewogenheit und klare Formensprache aus. Es fügt sich harmonisch in den Bestand und die umgebende Landschaft ein. Die Fassade wurde in Form großer Glasformate gestaltet und stellt somit die wichtigste Referenz für Angebot und Innovationskraft des Unternehmens dar. Ins Auge sticht der

aufwändige Sonnenschutz – er verstärkt die futuristische Anmutung. Auch innen wurde sehr offen und transparent gestaltet, die Räume fließen ineinander.

Der Firma Seele wünschen wir einen guten Start im Neubau und weiterhin viel Erfolg.



Seele Austria in Schörföling: Glasfassade mit Sonnenschutz

Was hinter der gläsernen Fassade steckt:

Seele verwirklicht Visionen

Der Name Seele steht für moderne Glasfassaden und Glasdächer. Das besondere daran: außerordentliche Spannweiten und innovative Ingenieurleistungen, die weltweit Maßstäbe in Leichtigkeit und Transparenz setzen.

„Wir sind auf großformatige Konstruktionen spezialisiert, bis zu 15 Meter lang und bis zu 3 Meter breit – das entspricht fast vier Geschobhöhen! – und verfügen über das nötige Engineering-Know-how, um diese zu planen, zu fertigen und zu montieren“, präzisiert Seele-Austria-Geschäftsführer Hannes Marterbauer. Zum Leistungspaket zählen die Abstimmung mit Architekten und Bauherren, Entwurf/Konzeption, Produktion und Montage vor Ort. Zusammengearbeitet wird mit internationalen Architekten: „vor allem solchen, die in der „Hightech-Schiene“ tätig sind“, so Marterbauer. Dem gemäß sind die Projekte von Seele stark im Prestige-Bereich angesiedelt und konzentrieren sich auf Regionen, in denen großer Wert darauf gelegt wird, sich mit einem Neubau vom Umkreis abzuheben – technische Qualität und höchste Genauigkeit inklusive, zum Beispiel in London, Dubai oder Abu Dhabi. Mit großen Spannweiten und frei tragenden Elementen machen Seele Glasfassaden dort Gebäude zum Eyecatcher.



Überdachung des Innenhofes der Hendon University in London durch Seele: Das bestehende Gebäude-Ensemble wurde mit transparenten Strukturen verbunden. Ergebnis ist ein spektakulärer Raum aus Glas und Licht, der zu allen Tageszeiten Charme verbreitet.



Hannes Marterbauer,
Mitglied der
Geschäftsführung

Seele in Österreich

Der Hauptsitz des Unternehmens befindet sich im bayerischen Gersthofen. Neben Österreich besitzt Seele Niederlassungen in Großbritannien, Tschechien, den USA und Dubai. Über 300 Mitarbeiter werden weltweit beschäftigt. Vom österreichischen Standort wird zu 100 Prozent exportiert. Die wichtigsten Märkte: England, Irland, Ferner und Naher Osten.

Warum gerade Österreich?

„Weil Handwerk und Engineering hier zu Hause sind“, stellt Geschäftsführer Marterbauer den hiesigen Arbeitskräften ein gutes Zeugnis aus, „wir begleiten unsere Hightech-Architekten um die Welt und können Probleme von hier aus lösen und abwickeln.“

Rund um die Welt: Vom Apfel bis zum Teeklipper

Und so finden sich auch die Referenzen von Seele rund um die ganze Welt. Stammkunde Apple erlaubte Seele schon mehrfach, ihn in Form von unkonventionellen Bauten raffiniert in Szene zu setzen. Der Apple High Profile Store in New York ist ein Glaskubus von 11 mal 11 Metern gänzlich aus Glas. Auch alle tragenden Elemente bestehen einzig und allein aus Glas. In Sydney baute Seele für Apple eine 14 Meter hohe gläserne Fassade ohne Metallteile – alle Verbindungen bestehen auch hier aus Glas.

Zahlreiche Flughäfen tragen die gläserne Handschrift von Seele, zum Beispiel der Flughafen Hongkong oder das Terminal 5 des Londoner Flughafens Heathrow. In London wirkte Seele unter anderem auch am neuen Rathaus und Parlament mit.

Aktuelle eindrucksvolle Projekte: das neue Börsengebäude in Abu Dhabi, die neue BBC-Zentrale in London und das Museumsschiff „Cutty Sark“, ein historischer Tee- und Wollklipper aus dem 19. Jahrhundert, der in Greenwich ausgestellt wird und eine transparente Glashülle von Seele erhält.

seele

netzwerk 21

Venedig - Stadt auf dem Wasser

La Serenissima und die Königin der Adria

Wer nach Zeugnissen Jahrhunderte alter Baukunst in höchster Brillanz sucht, kommt an Venedig nicht vorbei. Unglaublich erscheint das handwerkliche Know-how, das mit vergleichsweise primitiven Mitteln den Bau einer ganzen Stadt auf Pfählen ermöglicht hat.

Millionen von Eichen-, Lärchen- und Ulmenpfählen bilden das Fundament von Venedig. Sie wurden in den festen Lehm Boden gerammt, der sich unter dem schlammigen Untergrund der Stadt verbirgt. Die Baumstämme wurden aus dem Friaul, Istrien und Dalmatien geholt und mit Hilfe von Bändern, Öl und Teer miteinander verbunden und konserviert. Die Zwischenräume füllten die Venezianer mit Lehm. Die Gebäude selbst wurden mit leichten hohlen Tonziegeln erbaut, um Gewicht zu sparen. Meist stehen nur Außen- und tragende Innenwände auf Pfählen. Diese kurze Zusammenfassung verdeutlicht: Die Entstehung Venedigs war eine bautechnische Meisterleistung und unterstreicht den würdigen Beinamen der Stadt, „Königin der Adria“.





Wissenswertes zu Venedig

Region: Hauptstadt der Region Venetien

Einwohner: ca. 270.000

Landschaft: über 100 kleine Inseln, getrennt durch unzählige schmale Kanäle und verbunden durch eine Vielzahl an Brücken

Sehenswürdigkeiten: Piazza San Marco mit Markuskirche und Campanile
Canal Grande
Rialto-Brücke und Seufzerbrücke
Theater „La Fenice“
u.v.m.

Kulinarische Spezialitäten: Nudeln und Fischgerichte wie Spaghetti alle Vongole, Fegato alla Veneziana con polenta (Leber mit Polenta), Bellini (Prosecco mit Pfirsich-Saft)

Berühmte Venezianer: Verführer Giacomo Casanova, China-Reisender Marco Polo, Musiker Antonio Vivaldi, Komödiendichter Carlo Goldoni, Maler Tizian und Tintoretto



Wir gratulieren ...

Timo Stini

zur Eheschließung am 13. Juni 2009

Manuel Basziszta

zur bestandenen Ziviltechnikerprüfung

Herzlichen Glückwunsch!

Wir bedanken uns bei ...

Manuela Kapfer

und

Manuel Basziszta

die mit Juli 2009 neue berufliche Herausforderungen angenommen haben.

Wir bedanken uns für die gute Zusammenarbeit und wünschen beiden das Beste für ihren weiteren Lebensweg.

vorschau

Das nächste netzwerk erscheint im Spätherbst 2009.

Folgende Themen erwarten Sie/euch:

- ▶ Pummerinfeld, St. Florian: Neuer Standort der Hofmeister-Gruppe und Unternehmen in der Umgebung
- ▶ Das IFE-Gebäude in Kematen/Ybbs mit fertig gestellter Metallgewebefassade
- ▶ Greiner Bio-One: Forschungs- und Laborgebäude in Rainbach
- ▶ Profilstahl: Partner der Hofmeister-Gruppe
- ▶ Holoplex: Immobilienverwaltung und Facility Management
- ▶ Hofmeister Multimedia: Besondere Projekte, besondere Herausforderungen
- ▶ Mitarbeiterprofil: Uwe Zeininger
- ▶ Gelungene Übernahme der HOBA-Mitarbeiter in die Partnerschaft mit Hentschläger Stross
- ▶ Interview mit Baumeister Franz Hentschläger

termine

Übersiedlung ins neue Firmengebäude in St. Florian:

Mi, 26.08.09 und Do, 27.08.09

Wir bitten unsere Kunden und Geschäftsfreunde um Verständnis, dass wir an diesen Tagen nur erschwert erreichbar sind.

Ab 31. August 2009 sind wir für Sie unter folgender Adresse und Telefonnummer erreichbar:

Pummerinfeld 1b

4490 St. Florian

Tel.: 07224/ 20002 (Durchwahlen bleiben gleich)

KONTAKT: Hofmeister GF GmbH • Gilmstr. 23 • A 4020 Linz

Telefon: +43 (0) 70 / 66 16 01 • Fax: +43 (0) 70 / 66 16 01 - 75 • E-Mail: gf@hofmeister.co.at

HOFMEISTER
BAUMEISTER
GENERALPLANER

HOBA
BAUUNTERNEHMEN

BAU KNOW HOW
Die Akademie für Projekt-Technik-Management

HOFMEISTER • GENERALUNTERNEHMER